



Fashion (dis)ability?

Inklusive Mode, Projekte, kultur- und
textilanthropologische Reflexionen

Einführung

Blickt man auf internationale Mode-Inszenierungen, so fällt eine Ästhetisierung körperlicher Behinderung auf. Bereits 1999 lief das beinamputierte Model Aimee Mullins mit geschnitzter Holzprothese in der Modenschau von Alexander McQueen. 2010 trat Mario Galla mit Beinprothese und kurzer Hose auf der Berliner Fashion Week für Michael Michalsky auf. Prothesen scheinen sich von medizinischen Hilfsmitteln zu Schmuck und Modeaccessoires zu wandeln. Olga Vainsthein spricht in der Zeitschrift *Fashion Theory* von einem Funktions- und Bedeutungswandel von rein funktionalen, technischen Prothesen zu „pro Aesthetics“ (Vainsthein 2012, *Fashion Theory*, Heft 2, S. 146). Diese sollen die Körpererscheinung ergänzen, dem Körper erweiterte Funktionsspielräume schaffen und die Identität der TrägerInnen spezifizieren. Sind dies bereits Indizien für eine vollzogene Inklusion innerhalb der Mode oder sind es Inszenierungen, die eine besondere mediale Aufmerksamkeit intendieren? – Spiegeln diese Inszenierungen reale Möglichkeiten modischer Partizipation von Alltagsakteuren mit körperlicher oder geistiger Behinderung wider oder liegen sie weit außerhalb? –

Für die meisten Menschen in Industrienationen ist Mode ein integraler Bestandteil ihres Lebens. Sowohl bewusst als auch



unbewusst kommunizieren wir durch unsere vestimentäre Selbstinszenierung vielfältige Botschaften über uns, repräsentieren kulturelle Bedeutungen und markieren Zugehörigkeiten. Im Rahmen globalisierter Massenmärkte scheint modische Partizipation eine Selbstverständlichkeit zu sein. Obwohl Mode mit idealisierten Körper- und Genderbildern arbeitet und Konfektionen auf normierte Größensysteme bezogen sind, haben sich Nischenangebote etabliert. So gibt es beispielsweise Modeangebote für Über- und Untergewichtige, Hochgewachsene oder Schwangere. Gibt es solche Angebote auch für Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen? – Welche Anforderungen bestehen für adaptierte, modische Kleidung? – Wie sieht es mit spezifischen Modeangeboten für blinde oder stark sehbehinderte Menschen aus? – Wie gestaltet sich ihre modische Partizipation? – Wo ergeben sich Probleme? – Wo zeichnen sich Möglichkeiten ab, um individuelle modische Selbstinszenierung barrierefrei zu gestalten? –

Diese Fragen fordern auf, stärker über Modepartizipation und Inklusion nachzudenken. Denn während Inklusion gesellschaftlich, politisch und wissenschaftlich intensiv diskutiert wird, werden Fragen modischer Partizipation bisher marginalisiert. Die Tagung „Fashion(dis)ability? – Inklusive Mode, Projekte und kulturanthropologische Reflexionen“ setzt an diesem Desiderat an und versucht Nischen der alternativen und parallel zum Modemassenmarkt verlaufenden Modepartizipation aufzuspüren und zu diskutieren. Dabei ist es zentral, Menschen mit Behinderung als inklusive Akteure einzubeziehen.

Beate Schmuck | Tagungsleiterin | Seminar für Kulturanthropologie
des Textilen

Anna Lena Pickhardt | Assistenz | Seminar für Kulturanthropologie
des Textilen



Programm

Tag 1 | Dienstag | 11. Juli 2017

12:30 Grußworte

Barbara Welzel | Prorektorin Diversitätsmanagement | *TU Dortmund*

Gudrun M. König | Dekanin der *Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften* |
TU Dortmund

Gabriele Mentges | Leiterin des *Seminars für Kulturanthropologie des
Textilen* | *TU Dortmund*

Beate Schmuck | Tagungsleiterin | *Seminar für Kulturanthropologie
des Textilen*

13:15 Geschichte und Symbolik der (Be-)Kleidung behinderter Menschen

Claudia Gottwald | *Fakultät Rehabilitationswissenschaften* | *TU Dortmund*

14:00 Was wir schön finden - Studien zum
Markenbewusstsein von Menschen mit geistiger
Behinderung

Lea Tritschler | *Seminar für Kulturanthropologie des Textilen* | TU Dortmund

14:45 Esthétique

Roselyne Rogg | *Werkstatt für Menschen mit Behinderung gGmbH (WfbM)*

Pause

16:00 Ohrenkuss

Katja de Bragança | *Ohrenkuss Magazin & Forschungsprojekt Touchdown 21*

16:45 Touchdown 21

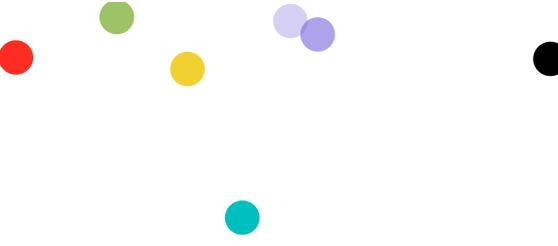
Anne Leichtfuß | *Ohrenkuss Magazin & Forschungsprojekt Touchdown 21*

Natalie Dedreux | *Ohrenkuss Magazin & Forschungsprojekt Touchdown 21*

17:30 Die (Un)Zulänglichkeit des menschlichen Körpers

Matthias Zahlten | *Seminar für Kulturanthropologie des Textilen* | TU
Dortmund | *Kunstakademie Münster*

Abendbistro & Ausstellung



Tag 2 | Mittwoch | 12. Juli 2017

09:00 Mode und Blindheit - Eine qualitative Studie zur
Modepartizipation und -wahrnehmung von blinden und
sehbehinderten Menschen

Sabrina Fleuth | *Seminar für Kulturanthropologie des Textilen* | TU Dortmund

09:45 Kulturelles Erbe inklusiv

Ann Kristin Malik | *Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft* | TU Dortmund

10:30 Mode zum Lesen - Eine Modekollektion für blinde
Menschen

Christine Wolf | Modelabel *Christine Wolf*

Mittagsbistro

12:15 Design für eine neue Zielgruppe, für einen neuen Markt

Janina Urussowa | *Bezgraniz Couture*

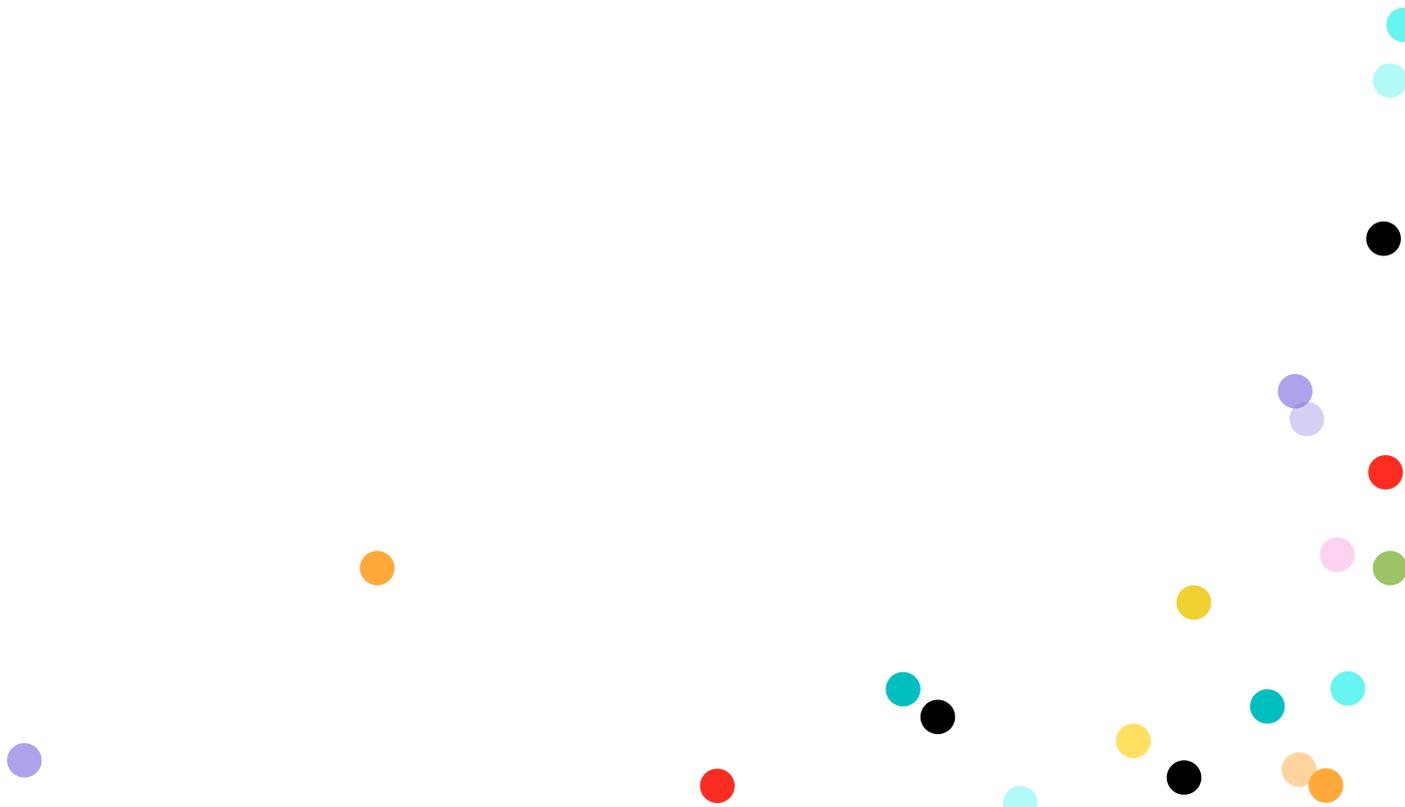
13:00 Kogni Mode und Fashion-Adaptibility

Kathleen Wachowski | *Smart-Fit-In e.V.*

13:45 Sportbekleidung ohne Handicap

Anke Klepser | *Hohenstein Institut*

Abschlussdiskussion



Abstracts

Claudia Gottwald | *Fakultät Rehabilitationswissenschaften* | *TU Dortmund*

Geschichte und Symbolik der (Be-) Kleidung behinderter Menschen

Die Geschichte behinderter Menschen wird zunehmend, wenn auch längst nicht ausreichend, erforscht. Auf die Rolle der Kleidung wurde bisher kein Bezug genommen.

Der Vortrag versucht, ein paar Schlaglichter auf die Funktion von Kleidung bei der Konstruktion von Behinderung zu werfen. Welcher Status wurde behinderten Menschen - auch über Kleidung - zugewiesen?

Bezugnehmend auf die kulturwissenschaftlich orientierten Theorien der Disability Studies soll diskutiert werden, welche Rolle Bekleidung (und später Mode) in den Prozessen von Entindividualisierung, Disziplinierung und Fremdbestimmung ebenso wie in denen von Gleichheit, Individualisierung und Autonomie hatte bzw. hat.

Was wir schön finden - Studien zum Markenbewusstsein von Menschen mit geistiger Behinderung

„Kleider machen Leute“, sagt der Volksmund. Wie kommt es dann, dass Menschen mit geistiger Behinderung zum Teil geschlechterneutrale und altersunangemessene Kleidung tragen? Ist es Ausdruck ihrer eigenen Persönlichkeit oder beruht es auf Zuschreibung und Etikettierung von außen?

„Was wir schön finden“ lautet der Titel meiner BA-Arbeit, in der ich zum textilen Markenbewusstsein und zu Markenpräferenzen geistig behinderter Jugendlicher geforscht habe. Die Studie bewegte sich an Schnittstellen sonderpädagogischer, sozialpsychologischer und kulturanthropologischer Reflexionsfelder. Durch qualitative Einzelfallstudien konnten Erkenntnisse über die Bedeutung von Modemarken für diese jugendlichen Akteure gewonnen werden. Im Vortrag werden Ergebnisse der Einzelfallanalysen vorgestellt. Obwohl sie nicht verallgemeinert werden können, laden die Portraits dazu ein, die Sichtweisen auf gesellschaftliche Teilhabe und vestimentäre Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung zu überdenken.

Roselyne Rogg | Werkstatt für Menschen mit Behinderung gGmbH (WfbM)

Esthétique

Esthétique ist mehr als nur Mode. *Esthétique* ist begeisternd, lebendig und echt. Seit Ende 2015 ist das Modelabel der Duisburger Werkstatt für Menschen mit Behinderung auf dem Markt und hängt jetzt in mehreren Geschäften in Berlin und Hamburg. Nachbestel-

lungen sind bereits eingegangen. Köln hat auch schon angefragt. Andere Geschäfte werden folgen. Die Ladengalerie in Duisburg ist und bleibt der Flagship Store. Wir wollen keine Massenproduktion. Wir wollen nur in ausgewählte Läden, die gut zu uns passen. Die unsere Werte teilen, unseren Respekt allen Lebewesen gegenüber und unseren Anspruch an Qualität und Design.

Wir verändern die Modewelt. Der Begriff der Schönheit wird neu definiert. Schönheit ist Lebensfreude, Leichtigkeit, aber auch Tiefgang und Charakter. Mode braucht Charisma, das Besondere... *Esthétique* ist besonders, aber nicht oberflächlich. Das Label hat Substanz. Angefangen bei den Zeichnungen, die der Kollektion Charakter geben. Mitarbeiter der Werkstatt zeichnen, was ihnen wichtig ist, was sie glücklich macht. Eine unserer Stärken ist die Vielfältigkeit. Menschen mit verschiedenen Geschichten treffen bei uns zusammen und haben viel zu erzählen. Wir produzieren keine Fast Fashion. Die Materialien sind hochwertig und ausgewählt. Lieblingsstücke entstehen, die man nicht mehr hergeben mag. Die nie lange im Wäschekorb liegen, weil sie vermisst werden. Gefertigt wird in unserer Schneiderei. Unsere Models präsentieren neue Kollektionen. In *Esthétique* fühlt man sich wohl, schön und einfach gut gekleidet. *Esthétique* ist mehr als Mode. Ein Lebensgefühl, das Menschen verbindet, Geschichten erzählt und Botschaften in die Welt trägt. Menschen mit Behinderung werden zu Models, Designern und Modeschneiderinnen und -schneidern. Berliner Geschäfte sind begeistert von unserer Echtheit, unserer Qualität und unseren Designs. *Esthétique* macht Spaß, denn wir lieben das Leben mit allen seinen schönen Seiten. Und das geben wir weiter, denn unsere Geschichte hat gerade erst begonnen...

Website: <http://www.wfbm-duisburg.de/>

Blog: <http://www.wfbmblog.com/>

Ohrenkuss

Ohrenkuss ist ein Magazin, geschrieben von Menschen mit Down-Syndrom. Seit 19 Jahren schreiben erwachsene Menschen mit Down-Syndrom Texte darüber, wie sie die Welt sehen. Sie schreiben über Liebe, Sport, die Entstehung der Welt oder die Zukunft.

Im Rahmen verschiedener Hefte haben sich die Autorinnen und Autoren mit den Themen Schönheit, Mode und Selbstbild beschäftigt. Die Chefredakteurin Dr. Katja de Bragança berichtet von der Arbeit an diesen Themen.

Website: www.ohrenkuss.de

Facebook: <https://www.facebook.com/Ohrenkuss>

Twitter: <https://twitter.com/21touchdown>

Anne Leichtfuß & Natalie Dedreux | *Ohrenkuss* Magazin & Forschungsprojekt *Touchdown 21*

Touchdown 21

TOUCHDOWN 21 ist ein partizipatives Forschungsprojekt zum Thema Down-Syndrom. Menschen mit und ohne Down-Syndrom erforschen gemeinsam:

Wie leben Menschen mit Down-Syndrom heute?

Wie haben sie in der Vergangenheit gelebt?

Wie wollen sie in Zukunft leben?

Welche Forschung gibt es gerade zum Thema Down-Syndrom?

Was ist eine Trisomie 21? Und was sind Chromosomen?

Menschen mit Down-Syndrom schreiben Texte für die Website www.touchdown21.info.

Auch zu Themen ihres Alltags.

Mode beschäftigt alle Menschen - egal ob mit oder ohne Down-Syndrom.

Anhand des Textes zum Thema Mode erzählen eine Mitarbeiterin des Projektes mit und eine ohne Down-Syndrom, wie das partizipative Arbeiten bei *TOUCHDOWN 21* funktioniert.

Website: www.touchdown21.info

Twitter: <https://twitter.com/21touchdown>

Matthias Zahlten | Seminar für Kulturanthropologie des Textilen | TU Dortmund |
Kunstakademie Münster

Die (Un)Zulänglichkeit des menschlichen Körpers

Laut Plessner befindet sich der Mensch im Bruch zwischen *Leib sein* und *Körper haben*. Er ist einerseits lebendiger Leib, was bedeutet, dass er dessen Beschaffenheit ausgeliefert ist. Andererseits kontrolliert er seinen Körper und ist sich seiner bewusst. Die Grenzen des Leibes spiegeln nur bedingt die Fähigkeiten des menschlichen Geistes wieder. Er kann die Begrenztheit überschreiten und neue Konzepte entwickeln. So bediente sich die Künstlerin Rebecca Horn Körpererweiterungen, um die Unzulänglichkeiten des menschlichen Leibes zu überbrücken. In ihren Performances unter dem Hauptthema *Bodyextensions* erschuf die Künstlerin in ihrer Arbeit *Finger Gloves* eine Verlängerung ihrer eigenen Finger. Horn behob dadurch einen von ihr wahrgenommenen körperlichen Mangel und erweiterte ihre taktile Welt um eine Erfahrung, die ihr Leib ihr nicht zugänglich gemacht hätte.

Vortrag und Präsentation beziehen sich auf diese Thematik. Sie greifen Ergebnisse der Seminararbeit im Sommersemester 2017 auf. Matthias Zahlten zeigt gemeinsam mit Studierenden Objekte, die sich kritisch mit Mängeln und Visionen des Körpers auseinandersetzen.

Sabrina Fleuth | *Seminar für Kulturanthropologie des Textilen* | TU Dortmund

Mode und Blindheit - Eine qualitative Studie zur Modepartizipation und -wahrnehmung von blinden und sehbehinderten Menschen

Die Selektion der Kleidung und die Konfrontation mit Mode(n) gehören zum Alltag. Hierbei stellen Menschen ihr äußeres Selbst dar, sind aber auch sozio-kulturelle Beobachter der anderen Akteure. Diese Prozesse sind in der Regel an Outfit-Scannings des Auges bzw. des Sehens gebunden. Wie aber kommunizieren sehbehinderte und blinde Menschen vestimentär? – Wie agieren sie im Feld der Mode(n)? – Wie rezipieren sie Mode? – Welche Kriterien spielen bei der Auswahl ihrer Kleidung eine Rolle? – Wie bilden sich in einer nicht visuellen Welt ästhetische Wahrnehmungs- und Beurteilungskriterien aus?

Auf der Basis einer qualitativen Studie ging Sabrina Fleuth diesen Fragen im Rahmen ihrer Masterthesis nach. Im Vortrag werden Ergebnisse dieser Studie vorgestellt und zur Diskussion gestellt.



Kulturelles Erbe inklusiv

Im Projekt „Kulturelle Teilhabe und Heterogenität“ wurden über mehrere Semester hinweg Konzepte erarbeitet, um kulturelle Teilhabe an Erinnerungsorten und Kulturdenkmälern für Sehende wie für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen gleichermaßen zu ermöglichen.

Im Dialog zwischen Kunstgeschichte und Pädagogik bei Blindheit und Sehbeeinträchtigung entstanden im Verlauf des Projekts verschiedenste Ansätze, die erprobt, diskutiert, verbessert und manchmal auch wieder verworfen werden mussten. Die Kunstgeschichte – als traditionell stark an den Sehsinn gekoppelte Fachwissenschaft – stellt sich hier vor die Aufgabe, das Sehen als solches, welches oft die Grundlage ihrer eigenen Forschung ist, zu reflektieren und somit ihre Sicht aufs Sehen durch eine weitere Perspektive zu ergänzen.

Im Dialog beider Disziplinen konnten in den letzten Semestern einige Ansätze entwickelt werden, wie das kulturelle Erbe gewinnbringend für alle vermittelt und so Teilhabe eröffnet werden kann.

Als Fallbeispiel wird die Figur des Heiligen Reinoldus der Dortmunder *Reinoldikirche* vorgestellt, welche ihre Bedeutung nicht zuletzt durch ihre Gewandung erhält.

Christine Wolf | Modelabel *Christine Wolf*

Mode zum Lesen - Eine Modekollektion für blinde Menschen

Als Modedesignerin beschäftigt sich Christine Wolf vor allem mit der nach außen sichtbaren Wahrnehmung von Kleidung und der Frage: Wie kann die Persönlichkeit eines Menschen durch die Kleidung hervorgehoben werden? Aber was ist, wenn Menschen das gar nicht selbst wahrnehmen können, weil sie blind sind?

Darüber machte sie sich im Rahmen eines Projektes von *Bezgraniz Couture* Gedanken. *Bezgraniz* hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch die Mode den Blick auf behinderte Menschen zu verändern und deren Lebensqualität zu verbessern. Christine Wolf ging unter anderem den Fragestellungen nach: Was ist blinden Menschen wichtig in Sachen Mode? Oder: Wie kann die tägliche Handhabung der Kleidung vereinfacht werden? Die Sichtweise blinder Menschen auf Mode ist eine andere als die sehender Menschen. Für sie stehen Haptik, Stofflichkeiten oder tastbare Details im Vordergrund und weniger rein optische Modeaspekte. Ebenso wie sehende Menschen wollen sie sich aber in ihrer Kleidung wohl fühlen und die Sicherheit haben, etwas zu tragen, das modisch ist und ihnen gut steht, ohne zwingend auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Die Möglichkeit, ihre Kleidung selbständig waschen und pflegen zu können, ohne das Risiko, etwas falsch zu machen, wie etwa das Verfärben der Kleidung durch falsches Waschen, ist ein weiterer wichtiger Aspekt, den die Kleidung erfüllen sollte. Entstanden ist daraus eine Kollektion, die einerseits durch ihre Schnittgestaltung interessante tastbare Details bietet und andererseits in Brailleschrift wichtige Informationen zu den oben genannten Bedürfnissen liefert. Zu lesen ist auf den Kleidern welche Größe und Farbe sie haben, aus welchem Material sie bestehen und wie man sie waschen und bügeln sollte. Aber auch, zu welchen anderen Teilen aus der Kollektion man das Kleidungsstück kombinieren kann und zu welchen Farben es passt. Hierfür entwickelte Christine Wolf zusätzlich ein spezielles Abkürzungssystem, welches es ermöglicht, die Informationen ebenfalls auf dem begrenzten Platz eines Pflegeetiketts unterzubringen. Der Vortrag beleuchtet die verschiedenen Fragestellungen und zeigt, wie diese in der Entwicklung der Kollektion umgesetzt wurden.

Website: www.christinewolf-berlin.de

Design für eine neue Zielgruppe, für einen neuen Markt

Heute gibt es in sowohl in der Offline-, als auch in der Online-Welt zahlreiche Lösungen für barrierefreie Umgebungen für Menschen mit Behinderung - in den Bereichen Bildung, Arbeitswelt, Tourismus, Transport, Rehabilitationsausstattung, Internet, etc. Dennoch ist ein Markt für barrierefreie Produkte und Dienstleistungen im Bereich der Mode (Kleidung und Accessoires), trotz seines hohen Marktpotentials, praktisch nicht vorhanden. Jedoch nicht länger.

Weltweit setzt sich eine aktive Bewegung im Bereich der Forschung, Bildung und Wirtschaft dafür ein, Kleidung für Menschen mit bestimmten Behinderung zu designen, zu produzieren und zu vermarkten. Die internationalen Fashion Weeks veranstalten Shows, bei denen Models mit Behinderungen modische Kleidung vorführen und barrierefreie Prototypen vorstellen, die speziell für bestimmte Körpertypen entwickelt wurden. Nicht zuletzt gibt es einen sichtbaren Trend in der Modeindustrie hin zu einer zunehmenden Akzeptanz für „andere“ Körper, Auffassungen von Schönheit und Alter.

Menschen mit Behinderung partizipieren zunehmend an alltäglichen Aktivitäten. Inklusion wird immer mehr anerkannt und die Privatwirtschaft und Moden müssen mit diesem Trend mithalten, wollen sie sich am Markt weiter behaupten; d.h. Menschen mit Behinderung und besonderen Bedürfnisse müssen Zugang zu Produkten haben, deren Eigenschaften es ihnen gestatten stil- und würdevoll am Leben und der Mode zu partizipieren. Diese enorme Marktlücke für den Bevölkerungsteil mit Behinderungen zu füllen, würde den Gewinn der Industrien in den Bereichen Mode, tragbare Technologien und Textilien erhöhen und Designinnovation stimu-

lieren, neue Arbeitsplätze schaffen und die Leben von Millionen neuer KundInnen verändern.

Dieser neue aufstrebende Markt wartet auf profunde Forschung, neue Bildungskonzepte, neue Kommunikationskünste und, nicht zuletzt, auf die richtigen Produkte.

Wirtschaft: Wie ist das Verhältnis zwischen dem tatsächlichen Markt und den Geschäftsanforderungen einzuschätzen? Wie kann man sich von der medizinischen oder sozialen Herangehensweise distanzieren?

Kommunikation: Wie ist das Rebranding von „Behinderung“ durch eine neue Bildsprache und Wortwahl durchzuführen? Wie kann es gelingen, sich von Auffassung und Übersetzung der marginalisierten „Leidtragenden“ und „Überwinder“ zu entfernen und zu einem Image des „Innovativen“, „Coolen“ und „Normalen“ zu gelangen? Könnten neue Bildsprachen und Beschreibungen erfolgreicher sein als die geläufige Rhetorik, die wir bis heute verwenden?

Bildung: Was sind die neuen Bildungskonzepte für die Arbeitnehmerschaft der Zukunft? Könnte das neue Klientel tatsächlich die Zukunft der Modeindustrie verändern?

Produkt: Wie können Produkte entwickelt werden, die Funktion und Ästhetik für KundInnen mit Behinderung vereinen, sich aber gleichzeitig für einen größeren Absatzmarkt eignen? Wie kann das Image des „Coolen“ an den Verbraucher vermittelt werden?

*Bezgraniz Couture*TM arbeitet an diesen Themen seit 2010. Die Erfahrungen und Einsichten, die aus der Partizipation an internationalen Fashion Weeks, Workshops mit globalen Partnern und in der Bildungspraxis erworben wurden, so wie das Konzept des “Rebranding of disability©” werden während der Konferenz geteilt.

Website: www.bezgranizcouture.com
<http://acropolis-now.org/english/>

Kogni Mode und Fashion-Adaptability

Der Vortrag dient der Veranschaulichung des theoretischen Ansatzes *Kogni Mode* und der sechsjährigen Erfahrung im Aufbau des branchenübergreifenden, interdisziplinären, internationalen Netzwerkes *Smart-Fit-In* zu adaptierter und adaptierbarer Mode für Menschen mit und ohne Behinderung. *Kogni Mode* zielt auf kognitive Prozesse, auf bewusstes Erfahren, Lenken, Harmonisieren der geistigen, emotionalen, rhythmischen, physischen Kräfte durch die Begegnung mit Kleidung, wie auf ihr Entwickeln, Vermitteln, Herstellen, Verkaufen, Tragen, Recyceln. Als *zweite Haut* des Menschen kann sie individuelles und kollektives Körper- und Selbstbewußtsein vermitteln. Ausgehend von den Prinzipien der Äquivalenz, der Kontinuität und der Analogie kann durch ein Kleidungsstück, seinen Schnitt, seine Farben, seine Elastizität, seine stoffliche Zusammensetzung anschaulich gemacht werden, wie adaptionsfähig der Mensch sein kann – in seinem Denken, seinen Emotionen, seinen Bewegungsrhythmen und seinem physischen Körper. Ziel der Netzwerkarbeit war und ist es nicht nur, Forscher, Hersteller, Endnutzer u.a. zusammenzuführen, um Mode für und mit Menschen mit Behinderung zu entwickeln, herzustellen und zu verkaufen, sondern ihnen auch bewusst zu machen, dass das Netzwerk – wie bei Kleidung – als der alle Körperteile (Mitglieder) vereinende, schützende Geist dienen kann bzw. sollte. Durch adaptierbare Mode soll gezeigt werden, dass der menschliche Körper mit Behinderung eine kontinuierlich lebende, gesunde Einheit bleiben kann, wenn die Kleidung (der Geist) an seine/ihre besonderen Bedürfnisse adaptiert ist. Am Beispiel der geplanten Multiserviceplattform für adaptierbare, personalisierbare Produkte, wie Bekleidung für alle Mode- und Körperbewussten, soll gezeigt werden, dass Zusammenarbeit zwischen Spezialisten und

Wirkungsbereichen mit und ohne Behinderung möglich ist. Eine adaptierbare Wertschöpfungskette für sensibel anpassbare Kleidung könnte so zu einer Imageerweiterung Deutschlands als dem bewusst feinfühligem, gesundheitsliebenden Modeland – dem *Kogni Mode Land* – beitragen.

Website: www.adaptierbar.com
www.smart-fit-in.de
<http://en.smart-fit-in.de>

Anke Klepser | *Hohenstein Institut*

Sportbekleidung ohne Handicap

Mehr als 4.300 Athleten nahmen im letzten Jahr an den Paralympics in Rio de Janeiro teil. Dabei wurden in 23 Sportarten Wettkämpfe ausgetragen. Während Sportgeräte wie Handbikes als Einzelanfertigung individuell auf die besonderen Anforderungen der Sportler adaptiert werden, bleibt ihnen bei der Bekleidung häufig nur Konfektionsware für nichtbehinderte Sportler. Sportbekleidung für Rollstuhlfahrer, die zudem auf die spezifische Sportart ausgerichtet ist, gibt es für die behinderten Athleten nicht. Im IGF Forschungsprojekt „Entwicklung von Sportbekleidung für Rollstuhlfahrer unter Berücksichtigung physiologischer und hautsensorischer Einflussfaktoren“ wurden die charakteristischen Anforderungen von Handbikern an ihre Trainings- und Wettkampfbekleidung untersucht. Die sportartspezifischen Grundlagen wurden in Interviews mit den Athleten erarbeitet. Die körperlichen Kriterien wurden mittels 3D-Body Scannern untersucht. Jeder Sportler wurde in seinem Handbike dreidimensional erfasst und vermessen. Das Ergebnis sind detaillierte Beschreibungen der physischen Veränderungen durch die Querschnittlähmung und

Anpassungen an den Sport. In der Folge der Läsion des Rückenmarks nimmt die Muskelmasse an den unteren Extremitäten ab. Die Umfangsmaße der Beine unterscheiden sich signifikant von denen der Fußgänger. Massenkonzionierte Hosen zeigen folglich offensichtliche Passformmängel. Dagegen wird durch den Sport die Muskelmasse am Oberkörper deutlich aufgebaut. Die Umfangsmaße von Brustkorb und Armen nehmen zu. Massenkonzionierte Shirts passen trainierten Handbikern nicht. Im Projekt wurden Grundschnitte für die Sportbekleidung und Materialparameter für optimale Handbike-Bekleidung entwickelt.

Website: www.hohenstein.de